

Tempus und Modus im Deutschen und Schwedischen. Ein paar kontrastive Problemfälle

Mikael Nystrand

1. Einleitung

Sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen kommen Konstruktionen vor, in denen mithilfe von Tempus und Modus auf frühere Äußerungen zurückgegriffen wird. Dabei kann es sich entweder um das Referieren von Aussagen anderer oder um Hinweise auf schon bekannte oder mehr oder weniger vorausgesetzte Äußerungen oder Informationen handeln. Schauen wir uns die folgenden Beispiele an:

- (1a) Er sagte, dass sein Name Meyer sei.
- (1b) Han sade att hans namn var Meyer.
- (2a) Sein Name sei Meyer.
- (2b) Hans namn var Meyer.
- (3a) Was gab es heute Abend?
- (3b) Vad var det i kväll?
- (4a) Wie war Ihr Name?
- (4b) Hur var namnet?

Diese Sätze weisen in Bezug auf Tempus und Modus interessante kontrastive Unterschiede auf. Im Deutschen erscheinen in den Sätzen (1a) und (2a) Konjunktivformen, in den entsprechenden schwedischen Sätzen (1b) und (2b) präteritale Formen des Indikativs. In den Sätzen (3) und (4) treten aber in beiden Sprachen präte-

ritale Formen des Indikativs auf. Welche Funktion hat diese präteritale Indikativform? In welcher Beziehung steht das Präteritum hier zu den präteritalen Formen in den schwedischen Sätzen (1b) und (2b) und zu den deutschen Konjunktivformen in (1a) und (2a)? In der vorliegenden Arbeit werden diese Konstruktionen im Deutschen und Schwedischen unter die Lupe genommen.

2. Die Wiedergabe von Rede und Gedanken im Deutschen und Schwedischen

Die Frage, wie sich alle diese obigen Sätze zueinander verhalten, lässt sich nicht leicht beantworten. Die Sätze (1) und (2) sind aber deutliche Beispiele für Konstruktionen, in denen eine Redewiedergabe vorliegt (oder im Schwedischen zumindest vorliegen kann; das Präteritum hat im Schwedischen auch viele andere Funktionen, auf die unten näher eingegangen wird). Im Deutschen und Schwedischen sind unterschiedliche sprachliche Mittel zur Angabe von Redewiedergabe vorhanden (vgl. Nystrand 2017). Das Deutsche unterscheidet sich vom Schwedischen, wie auch von den meisten anderen germanischen Sprachen, dadurch, dass dem Sprecher das morphologische Mittel des Konjunktivs zur Markierung von Redewiedergabe zur Verfügung steht. Der Referatkonjunktiv kommt in der *indirekten Rede* vor allem auf höheren Stilebenen zum Einsatz:

(5) Der Ministerpräsident sagte, dass die Regierung bald einen Vorschlag haben *werde*.

Bei der so genannten *berichteten Rede* (vgl. (2a) oben), in der ein Referat aus mehreren selbständigen Sätzen besteht, wobei nur der erste durch ein redeindizierendes Verb eingeleitet wird, ist im Deutschen der Konjunktiv obligatorisch. Hier wird morphologisch signalisiert, dass es sich im ganzen Text um Redewiedergabe handelt – eine Möglichkeit, die im Schwedischen also nicht besteht. Eine mögliche Fortsetzung der indirekten Rede in (5) wäre in der berichteten Rede (6):

(6) Das Problem *müsse* aber eingehend untersucht werden.
Dies *werde* aber eine schnelle Untersuchung sein.
Der zuständige Minister *werde* im April seinen Vorschlag präsentieren.

In den skandinavischen Sprachen, sowie im Englischen, macht die Tempustransposition oder ‚backshift‘ die funktionale Entsprechung des deutschen Konjunktivs aus (Fabricius-Hansen 2004, Pütz 1989, Solfjeld 2009). Bei der Tempustransposition werden präsentische Formen der direkten Rede in der entsprechenden indirekten Rede zu präteritalen Formen verschoben. Man vergleiche die deutschen

und schwedischen Sätze in (1) oben. Eine Umschreibung in die direkte Rede zeigt den Tempusunterschied zwischen den Sprachen:

- (7) Er sagte, dass sein Name Meyer *sei*. direkte Rede: „Mein Name *ist* Meyer.“
 (8) Han sade att hans namn *var* Meyer. direkte Rede: „Mitt namn *är* Meyer.“

In (7) haben wir im Nebensatz eine präsentische Konjunktivform, obwohl das redeleitende Verb im Präteritum steht. (Die Wahl der präteritalen Form *wäre* würde aber für die temporale Bedeutung des Nebensatzes keine Rolle spielen.) Im schwedischen Beispiel (8) finden wir im Nebensatz eine Verschiebung der präsentischen Form der entsprechenden direkten Rede *är* zur präteritalen Form *var* in der indirekten Rede. Der Ausgangspunkt für die temporale Interpretation von *var* ist somit im Schwedischen der Zeitpunkt, bei dem die Redewiedergabe geäußert wird und der zeitlich nach der Originalsprechzeit liegt. „Tempus utgår alltså från återgivandets talögonblick“ (Teleman et al. 1999:850).¹

Wie bei der berichteten Rede im Deutschen, kann auch im Schwedischen ein redeindizierendes Verb ausgelassen werden, wenn klar bleibt, dass ein solches Verb der Redewiedergabe zugrunde liegt. Im Schwedischen kommt oft die sogenannte *dold anföring* ‚verschleierte Redewiedergabe‘ vor, bei der eine Redewiedergabe ohne redeindizierendes Verb vorliegt (vgl. Ekerot 2011). Dies ist im obigen Beispiel (2b), hier als (9), wiederholt der Fall:

- (9) Hans namn *var* Meyer. = Han sade att hans namn *var* Meyer.
 ‚Sein Name *war* Meyer.‘ = ‚Er sagte, dass sein Name Meyer *war*.‘

Auf der inhaltlichen Seite besitzt das Schwedische folglich dieselbe Kategorie wie das Deutsche, Redewiedergabe ohne redeindizierendes Verb oder „Redewiedergabe über die Satzgrenze hinaus“ (Pütz 1989:12). Auf der Formseite unterscheiden sich aber die Sprachen dadurch, dass das Deutsche das morphologische Mittel des Konjunktivs besitzt, während im Schwedischen hier der Indikativ auftritt.²

¹ Solfeld (2009:222) stellt in Bezug auf das Norwegische fest, dass bei den präteritalen Formen „die Originalsprechzeit der Referatzeit temporal vorausliegt, wobei Präteritum ‚Gegenwart‘ [...] in Relation zur Originalsprechzeit ausdrückt“.

² Man vergleiche hier Fabricius-Hansen (2002), die die berichtete Rede nicht als indirekte Rede in weiterem Sinne betrachtet. Diesen Begriff reserviert sie für abhängige Sätze, entweder in der Form normaler Nebensätze mit Verbletzstellung oder hauptsatzförmiger Nebensätze mit Verbzweitstellung. Der Indirektheitskonjunktiv sei in indirekter Rede im weitesten Sinne grundsätzlich möglich, während er in der berichteten Rede ein konstituierendes Merkmal darstelle. Fabricius-Hansen kann jedoch zeigen, dass auch berichtete Rede im Indikativ möglich ist (Fabricius-Hansen 2002:15). Ihre Schlussfolgerung lautet, dass im nicht-direkten Referat keine vollständige Korrelation zwischen

Die verschleierte Redewiedergabe des Schwedischen scheint also inhaltlich der berichteten Rede des Deutschen zu entsprechen, die formal den Konjunktiv als typisches Merkmal besitzt. In Fällen wie (3) und (4) oben, hier als (10) und (11) wiederholt, tritt aber im Deutschen der Indikativ als Entsprechung zu den präteritalen Formen im Schwedischen auf, obwohl die Sätze jedenfalls oberflächlich der verschleierten Redewiedergabe/berichteten Rede ähneln, indem sie auf etwas früher Gesagtes zurückzugreifen scheinen:

- | | | |
|-------|--------------------------------|---|
| (10a) | Was <i>gab</i> es heute Abend? | (Was hast du gesagt, dass es heute Abend gibt?) |
| (10b) | Vad <i>var</i> det i kväll? | (Vad sade du att det var i kväll?) |
| (11a) | Wie <i>war</i> Ihr Name? | (Wie haben Sie gesagt, war Ihr Name?) |
| (11b) | Hur <i>var</i> namnet? | (Vad sade du att ditt namn var?) |

In beiden Sprachen treten also in diesen Sätzen präteritale Formen des Indikativs auf. Im Schwedischen liegt hier folglich dieselbe Tempustransposition wie bei der verschleierten Redewiedergabe vor. Im Deutschen ist im Unterschied zur indirekten Rede und zur berichteten Rede der Konjunktiv in solchen Sätzen nicht möglich:

- (12) *Was *gebe* es heute Abend?
 (13) *Wie *sei* der Name?

Dass im Deutschen der Konjunktiv nicht möglich ist, lässt sich dadurch erklären, dass es sich hier um eine Frage handelt und dass diese keine frühere Aussage einer anderen Person referiert, sondern eher die Funktion hat, faktische Information zu erfragen. Es wird ja nicht referiert, dass jemand eine Frage gestellt hat, sondern nach dem Inhalt einer früheren Aussage gefragt. Man vergleiche hier Helbig/Buscha (1981:163): „Der Indikativ ist eine allgemeine Form sprachlicher Äußerungen (mit Ausnahme von Aufforderungen). Er dient sowohl zur Führung eines Gesprächs als auch zur Erzählung und zur sachlichen Darstellung. In ihm werden Fragen und Antworten formuliert, in bejahender und verneinender Art, in direkter und indirekter Form.“ Der Konjunktiv signalisiert im Deutschen eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf die Faktizität einer Aussage, die hier kaum vorliegen kann, da es ein Faktum ist, dass in (12) früher erwähnt worden ist, dass es etwas am Abend gibt. In (13) liegt das noch selbstverständlichere Faktum vor, dass die angesprochene Person einen Namen hat oder in einer bestimmten Situation ihren Namen ange-

grammatischen und inhaltlich-funktionalen Eigenschaften vorliege, dass aber eine präferierte Arbeitsteilung auftrete, wobei der Konjunktiv mit Redewiedergabe und Indikativ II + *würde*-Futur mit Gedankenwiedergabe verbunden sei. Indirektes Referat müsse unabhängig vom Modus bestimmt werden (Fabricius-Hansen 2002:23).

geben hat. Der Indikativ scheint somit hier mit der Faktizität in diesen Sätzen verbunden zu sein und der Konjunktiv eben durch diese ausgeschlossen zu sein.

Die Tatsache, dass im Schwedischen und Deutschen in diesen Konstruktionen präteritale Formen des Indikativs vorliegen, wirft aber die Frage auf, welche Funktion dieses Tempus hat und ob sich die beiden Sprachen hier ähnlich verhalten. Bevor darauf näher eingegangen wird, soll aber zuerst eine Form der Gedankenwiedergabe kurz diskutiert werden, wo ebenfalls in beiden Sprachen präteritale Formen des Indikativs auftreten, nämlich die *erlebte Rede*. Diese kann als eine Zwischenform zwischen direkter und indirekter Wiedergabe von Gedanken betrachtet werden. Die Gedanken einer Figur werden in der dritten Person Singular dargestellt, wobei Vergangenheitsformen des Indikativs verwendet werden. Dabei fehlen redendindizierende Verben:

- (14) Wie hell es draußen *war!* Er hätte sich wohler gefühlt, wenn wie gestern, Dämmerung in den Straßen gelegen hätte, nun aber *sollte* er unter den Augen der Leute durch den klaren Sonnenschein gehen. [...] Nein, gottlob, es *kannte* ihn keiner mehr, und wer sich seiner erinnerte, würde ihn nicht erkennen, denn er *hatte* sich wirklich ein wenig verändert unterdessen (Thomas Mann; Tonio Kröger, Beispiel nach Andersson et al. 1993:150).

Die erlebte Rede fällt also im Schwedischen formal mit der Tempustransposition in Redewiedergaben zusammen, was manchmal dazu führt, dass im Schwedischen nicht entschieden werden kann, ob die erlebte Rede oder eine Redewiedergabe vorliegt (vgl. Nystrand 2017). Im Deutschen unterscheidet sich aber diese Form der Gedankenwiedergabe von der normalen Wiedergabe von Rede oder Gedanken anderer dadurch, dass hier statt des Konjunktivs der Indikativ auftritt.

Die obigen Überlegungen zeigen, dass die Funktion des Präteritums im Schwedischen ein breites Spektrum aufzuweisen scheint, dem im Deutschen zum großen Teil der Konjunktiv aber auch der präteritale Indikativ entsprechen. Im folgenden Abschnitt werden nun diese Tempus- und Modusformen der beiden Sprachen näher diskutiert.

3. Modales Präteritum

Indikativische Vergangenheitsformen in Sätzen wie (11) oben weisen sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen die Eigenschaft auf, dass sie auf bestimmte Situationen beschränkt zu sein scheinen. Typische Sätze im Deutschen sind (15) und (16):

- (15) *Hatten* Sie einen Tisch reserviert?
 (16) Wie *war* Ihre Adresse?

In (15) bezieht der Satz sich auf das Ankommen bei dem Besuch eines Restaurants und es wird eine schon durchgeführte Reservierung eines Tisches vorausgesetzt. In (16) wird die Angabe der Adresse vorausgesetzt.

Helbig/Buscha (1981:127) führen für solche Konstruktionen die folgenden Beispiele an und sprechen in Bezug auf diese Sätze im Deutschen von „erstarrten Formeln“:³

- (17) Wie *war* doch Ihr Name?
 (18) Wer *war* hier noch ohne Fahrschein?
 (19) Herr Ober, ich *bekam* noch Kompott.

Helbig/Buscha stellen fest, dass sich der Sprecher hier auf eine vorher bestehende Situation orientiere. In (17) bezieht sich der Sprecher demnach auf die Angabe des Namens, in (18) auf den Einkauf eines Fahrscheins und in (19) auf die Bestellung des Gerichts. Die „erstarrten Formeln“ sind folglich auf spezifische Situationen beschränkt, in denen z. B. mit einem Kunden gesprochen worden ist. Die Frage stellt sich aber, warum das Präteritum hier möglich ist, da man sich ja in diesen Situationen nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die Gegenwart zu beziehen scheint.

Zifonun (1997:1698) gibt die folgenden Beispiele, die sie als eine konventionalisierte Verwendung des Präteritums bezeichnet:

- (20) Was *gab* es morgen im Theater?
 (21) Sie *bekamen* das Schnitzel.

Sie weist darauf hin, dass es in einem Beispiel wie (20) einen Widerspruch zwischen dem Präteritum und dem Zeitadverb *morgen* gebe, erklärt aber die Interpretation des Satzes mithilfe der Griceschen Maximen: ein kooperationswilliger Hörer gehe davon aus, dass der Gesprächsbeitrag relevant sei und komme zur Schlussfolgerung, dass sich das Tempus nicht auf das Theaterprogramm des folgenden Tages beziehe,

3 Auf der Webseite https://www.mundmische.de/bedeutung/33723-Wie_war_doch_gleich_Ihr_Name wird diese Formel von einem Diskussionsteilnehmer wie folgt beurteilt: „Diese selten dämliche und hirnlöse Frage prallt sehr oft an meinem Trommelfell ab. Ohne Nachdenken ständig benutzt von Sachbearbeitern am Telefon, Hotlines, Telefonzentralen-Stelleninhabern/innen ... als hätte ich innerhalb der letzten Minute meinen Namen gewechselt... die richtige Formulierung lautet: ‚Sagen Sie mir bitte nochmals Ihren Namen?‘“ Dieser Gebrauch des Präteritums scheint also nicht unkontrovers zu sein. In dieser Arbeit wird aber auf eine Diskussion hinsichtlich der Angemessenheit dieser Konstruktion verzichtet.

sondern auf eine Vorerwähnung dieses Programms oder eine Erinnerung daran. In einem Satz wie (21) bestehe der Widerspruch darin, dass der Gast noch kein Schnitzel habe, was das Tempus mit der Bestellung verbinde (S. 1699). Somit liegt hier durch die Tempusform eine Verbindung mit einer Situation in der Vergangenheit vor. Dieselbe Erklärung dürfte für das Beispiel (19) zutreffen.

Auch im Schwedischen treten also solche Sätze mit Bezug auf verschiedene feste Situationen auf. Teleman et al. (1999:228) führen Beispiele wie (22) und (23) an und stellen dabei fest, dass diese als Höflichkeitsformen aufgefasst werden und mehr oder weniger lexikalisiert sind:

- (22) Här *var* biljetterna, var så god! ‚Hier *waren* die Fahrkarten, bitte schön!‘
 (23) *Fanns* det växel? ‚*Gab* es Wechselgeld?‘

Ein Satz wie (24) wird folglich als höflicher als (25) aufgefasst:

- (24) Vad *var* det du hette? ‚Wie war das, wie du *hießt*?‘
 (25) Vad *heter* du? ‚Wie *heißt* du?‘

Eine Erklärung im Sinne von Zifonun für diese Höflichkeitsbedeutung wäre für (24) der Ausgangspunkt, dass der Name schon angegeben worden ist und dass der Widerspruch zwischen der vorliegenden Zeit und der Vergangenheitsform dies nahelegt. Da in bestimmten Situationen eine vorherige Angabe des Namens zu erwarten ist, entsteht die Höflichkeitsbedeutung in diesem Fall dadurch, dass vorausgesetzt wird, dass die angesprochene Person ihren Namen angegeben hat, d. h. den Konventionen gefolgt ist. Wenn der Name schon angegeben worden ist, deutet ein Satz wie (25) dazu noch an, dass der Sprecher den Namen vergessen hat. Generell erscheint aber das Präteritum wie in (24) als höflicher als das Präsens. Dies hängt wahrscheinlich mit einer durch das Präteritum ausgedrückten Distanzierung zusammen, auf die unten näher eingegangen wird.

Teleman et al. (1999) behandeln in diesem Zusammenhang auch Konstruktionen wie (26) und (27), wo im Schwedischen ebenfalls das Präteritum auftritt:

- (26) Den där konserten *var* först i morgon, väl? [Det sa väl Kent?]
 ‚Dieses Konzert *war* wohl erst morgen? [Das sagte wohl Kent?]
 (27) Du *hade* ju varit i Amerika? ‚Du *warst* ja in Amerika gewesen?‘

Sie stellen fest, dass diese Sätze als ein Hinweis auf etwas Gesagtes oder mehr oder weniger aktuelle Information betrachtet werden können (vgl. Teleman et al. 1999:228). Diese Konstruktion geht also, wie die indirekte Rede und die berichtete

Rede, auf eine frühere Aussage zurück. Jedoch scheint die Anknüpfung an diese hier schwächer zu sein, da im Unterschied zu einer Redewiedergabe die sprachliche Form der Aussage überhaupt nicht angegeben wird und nicht bekannt sein muss.

Sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen scheint nun aber ein Unterschied zwischen Sätzen wie (28) und (29) vorzuliegen:

(28a) Was *gab* es heute im Fernsehen?

(28b) Vad *var* det på TV i kväll?

(29a) Wie *war* Ihr Name?

(29b) Hur *var* namnet?

In beiden diesen Konstruktionen kommt zwar dieselbe Tempusform, das Präteritum, vor. In einem Fall wie (28) bezieht sich aber der Satz auf eine frühere Situation, wo Fernsehprogramme diskutiert wurden und der Widerspruch in der Tempusform dies signalisiert (vgl. Zifonun 1997). Die Konstruktion ist natürlich nicht auf Fernseh- oder Theaterprogramme u. Ä. beschränkt, sondern kann sich auf eine Menge von Situationen beziehen. In (29) handelt es sich eher um eine „erstarrte Formel“, die in einer speziellen Situation verwendet wird, wie z. B. bei einer Bestellung oder beim Einchecken (vgl. Helbig/Buscha 1981). Auch wenn die Tempusform in sämtlichen Fällen mit den Griceschen Maximen erklärt werden könnte, wirken die Sätze in (29), im Unterschied zu denen in (28), eher wie eine Höflichkeitsformel, die nur unter spezifischen Umständen angebracht ist. Der Sprecher distanziert sich durch das Präteritum und die Frage erscheint als weniger direkt. Wie oben festgestellt werden konnte, sprechen Teleman et al. (1999:228) in Bezug auf schwedische Sätze wie (29b) eben von Höflichkeitsformen.

Ekerot (2011:139) weist darauf hin, dass schwedische Tempusformen andere Funktionen als die Angabe zeitlicher Verhältnisse haben können. In Bezug auf das schwedische Präteritum unterscheidet er zwischen drei Typen des nicht-temporalen Gebrauchs des Präteritums mit modaler Funktion, wobei dem schwedischen Präteritum dieselbe Funktion zukomme, die in anderen Sprachen oft durch Konjunktivformen ausgedrückt würden. Als gemeinsamen Nenner dieser Funktionen sieht Ekerot den Ausdruck von Distanzierung, die sich hinsichtlich der Realität (30), der sozialen Relation (31) und der Kenntnisbasis (32) unterscheiden könne (Ekerot 2011:140-141):

(30) Han sänker ansiktet mot papperskorgen som om den *varit* en dricksvattenfontän.

„Er senkt sein Gesicht auf den Papierkorb, als *wäre* er ein Wasserspender.“

(31) *Kunde* du hjälpa mig att få igång bilen?

- (32) *„Könntest du mir helfen, den Wagen zu starten?“*
Hade han varit i Köpenhamn igår?
„War er gestern in Kopenhagen gewesen?“

Den dritten Fall nennt Ekerot „hörsägenpreteritum“ (Hörsagenpräteritum) und nimmt an, dass die Tempustransposition hier „klargör att det som påstås eller efterfrågas är något som någon sagt, oftast väl någon annan än den talande (påstående) eller tilltalade (frågor)“ (Ekerot 2011:141).⁴ Es handelt sich somit um Sätze, in denen an etwas schon Gesagtes angeknüpft wird oder in denen eine frühere Aussage vorausgesetzt wird, auf die zurückgegriffen werden kann. Die grammatische Form des Verbs in diesen Konstruktionen ist also im Schwedischen dieselbe wie bei der Redewiedergabe mit Tempustransposition. Das schwedische indikativische Präteritum scheint in sämtlichen diesen Fällen die Funktion zu haben, Distanzierung auszudrücken, wobei diese in Bezug auf eine Redewiedergabe die ursprüngliche Äußerung betrifft.

Distanzierung wird im Deutschen oft durch den Konjunktiv signalisiert, was in Sätzen wie (33) deutlich zum Vorschein kommt, wo der Konjunktiv Zweifel an der Wahrheit der Aussage signalisiert:

- (33) Der Verdächtige behauptet, dass er zum Zeitpunkt des Mordes in Kopenhagen gewesen *wäre*.

Wie aus den obigen Beispielen ersichtlich, tritt aber im Deutschen in Sätzen wie (34) das indikativische Präteritum auf und nicht, wie bei der Redewiedergabe, der Konjunktiv:

- (34) *War* er gestern in Kopenhagen?

In den Beispielen (30) und (31) würde aber im Deutschen der Konjunktiv verwendet werden, was sich aus der offenbaren Komponente der Irrealität in diesen Sätzen erklären lässt, die sich auf die Realität (35) oder die soziale Relation (36) bezieht:

- (35) [...] als *wäre* er ein Wasserspender. (Das ist er aber nicht.)
 (36) *Könntest* du mir helfen, (wenn du die Möglichkeit hättest, oder vielleicht hast du keine)?

⁴ [...] klar macht, dass das, was behauptet oder nachgefragt wird, etwas ist, was jemand gesagt hat, meistens wohl jemand anderer als der Sprecher (Behauptungen) oder der Angesprochene (Fragen) (meine Übersetzung).

In Sätzen wie (36) entsteht eine Höflichkeitsbedeutung dadurch, dass der Sprecher durch den Konjunktiv die Entscheidung in die Hände des Angesprochenen legt und dessen Antwort für den Sprecher folglich unreal ist. Bei einer Frage mit dem Indikativ kann zwar der Angesprochene auch entscheiden, ob er Hilfe leisten soll oder nicht. Mit dem Konjunktiv wird aber die Frage weniger direkt, indem die eventuelle Hilfe des Angesprochenen als irrealer erscheint. Aus diesem Grund wird die Frage als höflicher aufgefasst. Dieser modeste Konjunktiv kommt auch im Schwedischen vor. Dies ist beim Verb *vara* ‚sein‘ deutlich, das die im modernen Schwedisch einzige häufig vorkommende Konjunktivform ‚vore‘ besitzt:

- (37) *Vore* det möjligt att komma redan i dag? ‚Wäre es möglich, schon heute zu kommen?‘

Ekerot (2011:141) schreibt, dass schwedische Sätze wie *Hur var namnet?* ‚Wie war der Name?‘ möglicherweise eine Form des modesten Präteritums seien. Da im Deutschen dieselbe Konstruktion mit dem Indikativ vorhanden ist, muss dies bedeuten, dass das Deutsche, wenn hier eine Höflichkeitsbedeutung vorliegt, sowohl den modesten Konjunktiv als auch den präteritalen Indikativ als Höflichkeitsform verwendet. Das Schwedische, das, abgesehen von *vore*, keinen Konjunktiv besitzt, muss sich dabei auf das Präteritum beschränken. Man vergleiche hier die Beispiele (38) und (39), wo im Deutschen der Höflichkeitskonjunktiv und im Schwedischen der Indikativ vorliegt:⁵

- (38) *Kunde* du hjälpa mig?
 (39) *Könntest* du mir helfen?

Diese Höflichkeitsausdrücke unterscheiden sich aber von den „erstarrten Formeln“, indem die letzteren in beiden Sprachen nur den Indikativ zulassen:

- (40) *Hur var* namnet?
 (41) **Hur vore* namnet?
 (42) *Wie war* der Name?
 (43) **Wie wäre* der Name?

⁵ Das schwedische modeste Präteritum, das vor allem bei den Modalverben auftritt (vgl. Ekerot 2011:141), fällt, wie in (38), übrigens formal mit den älteren Konjunktivformen der schwachen Verben (und damit auch mit denen der Modalverben) zusammen, so dass bei diesen Verben eigentlich nicht formal entschieden werden kann, ob der Indikativ oder der Konjunktiv vorliegt. Der Konjunktiv ist jedoch nicht mehr ein aktiver Modus im Schwedischen, sondern nur Reste eines älteren Konjunktivgebrauchs kommen vor.

Die oben behandelten Höflichkeitsausdrücke treten also sowohl im Schwedischen als auch im Deutschen als zwei verschiedene Typen auf. Eine Form besteht aus Konstruktionen wie (38) und (39), in denen im Deutschen der Konjunktiv verwendet wird und im Schwedischen das indikativische Präteritum und bei dem Verb *vara* ‚sein‘ auch die Konjunktivform *vore*. Die andere Form besteht in beiden Sprachen aus Konstruktionen im Indikativ wie (40) und (42), die als feste Formeln auftreten. Die Kategorie des modesten Präteritums des Schwedischen besteht somit aus zwei Typen der Verwendung des Präteritums, denen im Deutschen der modeste Konjunktiv bzw. das indikativische Präteritum entspricht. Da in beiden Sprachen präteritale Formen auftreten, im Deutschen präteritale Formen des Konjunktivs und des Indikativs, werden sie hier der Einfachheit halber für beide Sprachen als Höflichkeitspräteritum bezeichnet. Den ersten Typ benenne ich als HFP1 und den zweiten Typ, der in festen Formeln auftritt, als HFP2.

Das HFP2 kommt also in Konstruktionen vor, die sich auf spezifische Situationen beziehen, und unterscheidet sich somit von dem HSP, das ein breiteres Verwendungsspektrum aufweist, indem es auf eine mehr oder weniger unspezifische Äußerung in der Vergangenheit zurückgeht. Jedoch ist keine klare Grenze zwischen den beiden Konstruktionen vorhanden. Ekerot (2011:141) führt (44) als Beispiel für das Hörsagenpräteritum (HSP) an. Die Verwandtschaft mit einem Satz wie (45) ist aber offenbar:

(44) Vad *var* det du hette? ‚Wie war das, wie du *hießt*?‘

(45) Hur *var* namnet? ‚Wie *war* der Name‘

Der Satz (45) weist auch eine große Ähnlichkeit mit einem Satz wie (46) auf:

(46) Vad *heter* du? ‚Wie *heißt* du?‘

Wie oben festgestellt wurde, erscheint aber ein Satz wie (46) mit dem Präsens als merkwürdig, wenn der Name schon angegeben worden ist, da der Eindruck dann entstehen kann, dass der Sprecher nicht zugehört hat, als die angesprochene Person ihren Namen angegeben hat oder dass die angesprochene Person den Namen nicht angegeben hat, obwohl dies zu erwarten ist. Auch ein Satz mit dem HFP2 wie (45) ist als Ersatz für das HSP in (44) nicht geeignet, da sich diese „Formel“ nur auf eine bestimmte Situation beziehen kann und für eine Nachfrage nicht gut passt. Folglich bestehen bestimmte Unterschiede zwischen diesen oberflächlich ähnlichen Sätzen, obwohl eine klare Trennlinie zwischen ihnen kaum vorliegen dürfte.

Das HSP geht auf eine frühere Aussage oder eine vorausgesetzte Aussage zurück. Es drückt eine Erinnerung daran aus, dass jemand zu einem früheren Zeit-

punkt etwas erwähnt hat. Mithilfe des Präteritums wird nachgefragt, ob es z. B. stimmt, dass jemand gestern in Kopenhagen war, wie in (32) und (34) oben. Das HFP2 ermöglicht dagegen dem Sprecher, sich höflich zu distanzieren, und kann dabei auf eine Situation zurückgreifen, bei der vorausgesetzt wird, dass die angesprochene Person auf irgendeine Weise zuvor etwas kommuniziert hat, wie z. B. die Angabe des Namens bei einer Buchung. Das HSP bezieht sich eher auf eine bestimmte Aussage und das HFP2 oft auf die Tatsache, dass eine kommunikative Situation vorgelegen hat, wo die angesprochene Person einen bestimmten Sprechakt vollzogen hat, oder sich in einer Situation befindet, wo erwartet wird, dass dieser Sprechakt, z. B. die Angabe des Namens, zu vollziehen ist.

Für die in diesem Abschnitt behandelten Konstruktionen, in denen das Deutsche und das Schwedische zum Teil unterschiedliche und zum Teil dieselben Tempus- und Modusformen aufweisen, ergibt sich für das Deutsche ein schwer zu erfassendes Spektrum verschiedener Konstruktionen, die, mit der Ausnahme der erlebten Rede und des HFP1, mehr oder weniger auf frühere Äußerungen, Gedanken oder kommunikative Situationen zurückgehen. In allen Fällen (direkte Rede, indirekte Rede, berichtete Rede, erlebte Rede, Hörsagenpräteritum, Höflichkeitspräteritum 1 und Höflichkeitspräteritum 2) wird im Schwedischen, mit der Ausnahme der direkten Rede und der Konjunktivform *vore* in Höflichkeitskonstruktionen, das indikativische Präteritum verwendet, was aus der folgenden Übersicht hervorgeht:

(47) *Vergleich der zur Rede stehenden Konstruktionen im Deutschen und Schwedischen:*

DR Indikativ in beiden Sprachen

Indikativ Präteritum im Schwedischen mit den folgenden deutschen Entsprechungen:

IR Konjunktiv (Indikativ): Sie sagte, dass sie krank *sei (ist)*.

BR Konjunktiv: Sie kommt nicht. Sie *sei* krank.

ER Indikativ Präteritum: Er setzte sich. Was *war* der Sinn des Lebens eigentlich?

HSP Indikativ Präteritum: Was *gab* es heute im Fernsehen?

HFP 1 Konjunktiv: *Könnten* Sie mir bitte die Dokumente schicken?

HFP 2 Indikativ Präteritum: Wie *war* der Name?

Bei der direkten Rede liegt eine exakte Wiedergabe der einzelnen Wörter der referierten Person vor. Dies kann als eine prototypische Form der Redewiedergabe betrachtet werden, wo keine Distanzierung vonseiten des Sprechers ausgedrückt wird oder keine Unsicherheit in Bezug auf das, was gesagt worden ist, besteht. Mithilfe von Zitatzeichen wird die Äußerung exakt wiedergegeben. Deiktische Kategorien wie Personalpronomina sowie Zeit- und Raumangaben gehen von der Perspektive der referierten Person aus und sind somit die ursprünglich geäußerten Wörter.

Die indirekte Rede referiert die Aussage einer anderen Person mit eigenen Worten, wobei ein redeindizierendes Verb das Referat einleitet.⁶ Kennzeichnend für die indirekte Rede ist demnach, dass sich deiktische Kategorien auf die referierende Person beziehen, wobei sich z. B. Personalpronomina nach dieser Perspektive verschieben. Da ein in der Originaläußerung nicht vorhandenes Verb die Redewiedergabe einleitet und Verschiebungen von Pronomina und Adverbien stattfinden, liegt normalerweise hier ein höherer Grad der Unsicherheit in Bezug auf die exakte Äußerung der referierten Person vor. Dies bedeutet aber nicht notwendigerweise, dass bei der referierenden Person eine Unsicherheit in Bezug auf die Originaläußerung vorliegen muss. Diese hat natürlich, auch wenn ihr die exakte Form der Originaläußerung bekannt ist, die Wahl, die Aussage indirekt zu referieren, statt direkt zu zitieren. Da aber der deutsche Referatkonjunktiv die Funktion hat, Distanzierung in Bezug auf die Realität oder hinsichtlich der Kenntnisbasis zu signalisieren, lässt sich annehmen, dass es für den Hörer jedoch bei der indirekten Rede unklarer ist, was ursprünglich gesagt wurde als bei der direkten Rede und dass dies normalerweise sowohl in Bezug auf die Form der Äußerung als auch auf den Inhalt gilt.

Bei der berichteten Rede/verschleierte Redewiedergabe, die hinsichtlich der deiktischen Kategorien dieselben Charakteristika wie die indirekte Rede aufweist, wird die Ausdrucksform der referierten Person durch ein redeeinleitendes Verb (*sagen, fragen, antworten, flüstern* etc.) nicht angegeben. Dies dürfte auf jeden Fall im Schwedischen im Vergleich zur indirekten Rede bei dem Hörer zu einem noch höheren Grad der Unsicherheit in Bezug auf die ursprüngliche Äußerung führen, da nur die Tempustransposition den Satz als Redewiedergabe kennzeichnet und die sprachliche Form mit anderen Verwendungen des Präteritums zusammenfallen kann. Auch in Verfasserkommentaren oder der Wiedergabe der inneren Gedanken einer Figur (erlebte Rede) tritt das Präteritum auf, so dass manchmal Unsicherheit

⁶ „The essential semantic difference between direct and indirect speech is that when one uses direct speech to report what someone has said one quotes the words used verbatim, whereas in indirect report one expresses what was said in one’s own words“ (Leech/Short 2007:255).

darüber vorliegt, wer eigentlich spricht. Im Deutschen wird dagegen das Referieren durch den Konjunktiv morphologisch markiert, weshalb solche Unklarheiten nicht entstehen können (vgl. Nystrand 2017).

Bei der erlebten Rede werden die Gedanken einer fiktiven Figur wiedergegeben. Dabei kann natürlich keine Unsicherheit darüber bestehen, was diese Figur gesagt haben kann, da das in den Händen des Verfassers des Textes liegt. Die Verwendung des Konjunktivs im Deutschen ist aus diesem Grund hier nicht angebracht. Es werden keine früheren Gedanken referiert, sondern dem Leser wird ein Einblick in die Gedanken einer Figur gewährt. Das Schwedische und das Deutsche sind hier durch die Verwendung des Präteritums identisch.

Beim HSP wird auf etwas Gesagtes zurückgegriffen, wobei aber unklar bleibt, was eigentlich exakt gesagt worden ist. Es wird aber angenommen, dass es eine Äußerung in Bezug auf die jetzt vorliegende Situation gegeben hat, z. B. die Vor-erwähnung eines Konzerts, oder dass jemand mitgeteilt hat, dass er auf einer Reise gewesen sei, wie in den obigen Beispielen. In beiden Sprachen wird hier durch das Präteritum eine Distanzierung in Bezug auf die Kenntnisbasis ausgedrückt (vgl. Ekerot 2011:140-141). Jedoch ist diese Distanzierung im Deutschen offensichtlich nicht einer Art, die den Konjunktiv ermöglicht, denn beide Sprachen verwenden hier den Indikativ. Der Sprecher ist sich der Tatsache bewusst, dass z. B. ein Konzert früher erwähnt worden ist, distanziert sich aber durch das Präteritum, weil ihm vielleicht nicht klar ist, was genau gesagt wurde.

Das HFP1 ermöglicht eine höfliche Distanzierung von einem Wunsch, der sich an den Hörer richtet. Dadurch erscheint das Erfüllen dieses Wunsches als weniger direkt, was nicht nur eine gute soziale Beziehung zwischen den am Gespräch Beteiligten sichert, sondern möglicherweise auch die Chancen einer erfolgreichen Bitte erhöhen. Durch den Konjunktiv im Deutschen (und im Schwedischen auch bei *vore*) wird ausgedrückt, dass die Erfüllung des Wunsches für den Sprecher unreal und nicht faktisch ist und dass die Entscheidung bei dem Hörer liegt, was die Höflichkeitsbedeutung sicherstellt. Im Schwedischen erfüllt das indikativische Präteritum hier dieselbe Funktion wie der Konjunktiv im Deutschen.

Das HFP2 tritt in erstarrten Formeln auf und bezieht sich auf eine spezifische Situation. Bei einem Satz wie *Wie war Ihr Name?* wird vorausgesetzt, dass die befragte Person auf irgendeine Weise ihren Namen angegeben hat oder in eine Situation eingetreten ist, wo die Angabe des Namens erwartet wird. Durch die Verwendung des Präteritums statt des Präsens distanziert sich der Sprecher höflich von seiner Aufforderung, den Namen anzugeben. Im Unterschied zur Irrealität beim HFP1 wird aber hier vorausgesetzt, dass die angesprochene Person ihren Namen angeben soll. Das HFP2 verbindet somit höfliche Distanzierung mit Faktizität, wobei das

Präteritum die Höflichkeitskomponente trägt. Im Unterschied zu HFP1 wird auch etwas Faktisches von dem Hörer ausdrücklich erwartet.

Der gemeinsame Nenner scheint also in den hier zur Diskussion stehenden Konstruktionen, die nicht zur direkten Rede oder zur erlebten Rede gehören, eine Form der Distanzierung zu sein. Diese wird im Schwedischen nur durch das indikativische Präteritum ausgedrückt. In der berichteten Rede sowie in dem mit Irrealität verbundenen HFP1 wird sie im Deutschen durch den Konjunktiv obligatorisch signalisiert, während der Konjunktivgebrauch in der indirekten Rede schwanken kann. Bei dem HSP und dem HFP2, wo keine Irrealität vorliegt, kann im Deutschen der Konjunktiv nicht auftreten. Im Deutschen ermöglicht der Konjunktiv somit zwei grammatisch unterschiedliche Typen von Höflichkeitskonstruktionen. Das Deutsche besitzt durch sein morphologisches System eine Möglichkeit zur morphologischen Signalisierung der höflichen Distanzierung mit Faktizität bzw. mit Nicht-Faktizität:

- (48) HFP1: - Faktizität, + höfl. Distanzierung (Konjunktiv)
 HFP2: + Faktizität, + höfl. Distanzierung (Indikativ Präteritum)

Das Schwedische muss als Sprache ohne den Konjunktiv auf eine solche morphologische Markierung verzichten und für beide Konstruktionen das Präteritum einsetzen:

- (49) HFP1: - Faktizität, + höfl. Distanzierung (Indikativ Präteritum)
 HFP2: + Faktizität, + höfl. Distanzierung (Indikativ Präteritum)

Wie oben erwähnt, liegt eine bestimmte Überlappung zwischen dem HSP und dem HFP2 vor. Teleman et al. (1999:228) stellen fest, dass das Präteritum im Schwedischen eine Sprachhandlung weniger direkt machen kann, was sowohl für das HSP als auch für das HFP2 zutrifft. Dies gilt offensichtlich auch für das Deutsche. Das HSP stellt in beiden Sprachen eine Form der Nachfrage dar, bei der sich der Sprecher daran erinnert, dass etwas zu einem bestimmten Thema gesagt worden ist und glaubt, dass er den Inhalt mehr oder weniger kennt. Das HFP2 ist dagegen eine Form der höflichen Vergewisserung, dass jemand z. B. einer bestimmten Konvention folgt. Aus diesem Grund lässt sich hier von zwei unterschiedlichen Konstruktionen sprechen, auch wenn die Grenzziehung nicht immer deutlich ist. Der gemeinsame Nenner ist aber eine Komponente der Distanzierung, entweder in Bezug auf die soziale Relation oder in Bezug auf die Kenntnisbasis.

Die Frage stellt sich nun, ob das Deutsche und das Schwedische bei HSP- und HFP2-Konstruktionen identisch sind. In beiden Sprachen tritt also in diesen Sätzen

das Präteritum auf, das aber im Schwedischen auch viele andere Funktionen haben kann. Möglicherweise spielen diese Unterscheide im sprachlichen System auch für die Verwendung der HSP- und der HFP2-Konstruktionen eine Rolle, so dass sich die beiden Sprachen hier unterscheiden. Im nächsten Abschnitt werden nun diese beiden Konstruktionen aus kontrastiver Sicht behandelt.

4. HSP/HFP2-Konstruktionen im Deutschen und Schwedischen kontrastiv

Aus der obigen Diskussion ist ersichtlich, dass das schwedische Präteritum eine deutliche Modalitätskomponente besitzt, die die Verwendung des Präteritums in Situationen, wo das Deutsche den Konjunktiv verwendet, ermöglicht (vgl. Ekerot 2011:139ff.). In Bezug auf das HSP und das HFP2 weisen aber die obigen Beispiele aus den beiden Sprachen große Ähnlichkeiten auf.

In den bisher angeführten HFP2-Sätzen sind das Deutsche und das Schwedische mehr oder weniger identisch. In solchen Formeln erscheinen in beiden Sprachen präteritale Formen des Indikativs. Jedoch liegen bestimmte Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen vor, da das Präteritum im Schwedischen einen breiteren Verwendungsbereich zu besitzen scheint und auch in Sätzen wie (50) auftreten kann, wo im Deutschen das Präteritum als merkwürdig erscheint:

- (50a) Här *var* biljetterna.
- (50b) ?Hier *waren* die Fahrkarten.

Auch in Sätzen wie (51) und (52) hat das Schwedische das Präteritum, während die deutsche Entsprechung dies nicht erlaubt:

- (51a) God morgon, det här *var* polisen!
- (51b) *Guten Morgen, es *war* die Polizei!
- (52a) Hej, det här *var* Anna!
- (52b) *Hallo, dies *war* Anna!

In solchen Sätzen kann das schwedische Präteritum bei Telefongesprächen u. Ä. als höfliche Distanzierungsform fungieren, während man sich im Deutschen hier anders ausdrücken muss:

- (53) Guten Morgen, ich rufe von der Polizei an!
- (54) Hallo, Anna hier!

Teleman et al. (1999:226-228) unterscheiden in Bezug auf das Schwedische zwischen dem modifizierenden und dem bewertenden Präteritum. Das modifizierende Präteritum tritt oft in Ausdrücken auf, die signalisieren, dass etwas endgültig aufhört, wobei das Präteritum ebenfalls die Funktion einer Distanzierung hat:

- (55a) Så *var* den här kursen slut och jag tackar er alla för en trevlig termin!
- (55b) *Dann *war* dieser Kurs zu Ende und ich danke Ihnen allen für ein schönes Semester!
- (56a) Nu *var* det slut på dagens sändningar från TV2.
- (56b) *Jetzt *hörten* die heutigen Sendungen vom Zweiten Fernsehen auf.

Teleman et al. (1999:228) stellen fest, dass das Präteritum hier die Sprachhandlung indirekter macht und dass es sich um eine Erinnerung an etwas, was schon abgemacht oder gesagt worden ist, handelt. Im Deutschen kann aber das Präteritum nicht mit vorentschiedenen festen Terminen wie in (55) und (56) verbunden werden.

Das bewertende Präteritum kommt in schwedischen Ausrufesätzen vor, wo es ein Erstaunen oder eine Distanzierung von einer erwarteten Vorstellung ausdrückt (vgl. Teleman et al. 1999:227):

- (57a) Det *var* roligt att se dig!
- (57b) *Es *war* erfreulich, dich hier zu sehen.
- (58a) Den här spiken *satt* hårt!
- (58b) *Dieser Nagel *safß* aber fest!

Wie bei den im Abschnitt 3 diskutierten HSP-Fällen, besteht in diesen Sätzen ein deutlicher Konflikt zwischen dem Tempusgebrauch und der vorliegenden Zeit. In einem Satz wie (58) ist der Nagel auch beim Äußern des Satzes noch fest. Im Sinne von Zifonun (1997) können auch hier die Griceschen Maximen als Erklärung herangezogen werden. Die Verwendung des Vergangenheitstempus legt durch die Kollision mit der vorliegenden Zeit eine Interpretation als Distanzierung von einer erwarteten einfachen Entfernung des Nagels nahe. Teleman et al. (1999:227) geben auch als Beispiel für das bewertende Präteritum im Schwedischen den Satz (59a):

- (59a) Hon *var* väl söt!
- (59b) *Sie *war* wohl süß!

Das Präteritum in (59a) kann als eine Form der Distanzierung betrachtet werden, bei der sich der Sprecher durch das Präteritum von seiner Aussage vorsichtig entfernt und die Zustimmung des Hörers erwartet.

Die obigen Beispiele zeigen, dass das schwedische Präteritum in mehr Situationen als seine deutsche Entsprechung verwendet werden kann. Es kann in reinen Höflichkeitsformeln mit dem HFP2 wie (50a) auftreten, oder in Konstruktionen wie (51a), (52a), (55a), (56a) und (57a), die dem HFP2 ähnlich sind. Auch beim HSP scheint aber das Schwedische ein breiteres Spektrum aufzuweisen. Wie oben festgestellt wurde, sind in Sätzen wie (60)-(62) die Sprachen ähnlich (vgl. Zifonun 1997 und Teleman et al. 1999):

- (60a) Vad *var* det på TV ikväll?
- (60b) Was *gab* es heute Abend im Fernsehen?
- (61a) *Ville* du något?
- (61b) *Wolltest* du etwas?
- (62a) *Hade* du lektion i morgon?
- (62b) *Hattest* du morgen eine Vorlesung?

In bestimmten Sätzen zieht aber das Deutsche das Präsens vor, wenn im Schwedischen das HSP auftritt:

- (63a) *Gick* det här tåget till Göteborg? ‚*Ging* dieser Zug nach Göteborg?‘
- (63b) *Gebt* dieser Zug nach Göteborg?
- (64a) Jag träffade Peter och han *var* professor nu. ‚[...] und er *war* jetzt Professor.‘
- (64b) Ich habe Peter getroffen und er *ist* jetzt Professor.
- (65a) *Fungerade* datorn nu? ‚*Funktionierte* der Computer jetzt?‘
- (65b) *Funktioniert* der Computer jetzt?

Die Frage, warum das Deutsche das HSP hier nicht erlaubt, lässt sich nicht leicht beantworten. Möglicherweise sind die Griceschen Maximen in diesen Fällen nicht so deutlich wie bei dem Konflikt zwischen Vergangenheitstempus und Zeitadverbial in einem Satz wie *Was gab es heute Abend im Fernsehen?* Die deutschen Sätze können somit durch einen Konflikt mit dem normalen Gebrauch des Präteritums im Deutschen blockiert sein, indem z. B. in (65) unklar sein könnte, ob gefragt wird, ob der Computer neulich funktionierte oder ob er noch zum Sprechzeitpunkt funktioniert.

Einen Unterschied zwischen den Sprachen findet man auch bei Sätzen, die sich auf die Vergangenheit beziehen. Das Schwedische hat hier eine präteritale Form des finiten Verbs und somit die Tempusverschiebung zum Plusquamperfekt, während das Deutsche eine präsentische Form und das Perfekt vorzieht (66)-(67):

- (66a) *Hade* du ringt? ‚*Hattest* du angerufen?‘
- (66b) *Hast* du angerufen?

- (67a) Du *hade* väl skrivit att du kan tyska? ‚Du *hattest* wohl geschrieben, dass du Deutsch kannst?‘
 (67b) Du *hast* wohl geschrieben, dass du Deutsch kannst?

Im Schwedischen umfasst die Tempustransposition das ganze Spektrum von der Vergangenheit bis zum Futur. Die Verschiebung des Futurs zu einer präteritalen Form ist somit auch beim HSP möglich (68a), was im Deutschen nicht der Fall ist und wo eine präsentische Form des Hilfsverbs auftritt (68b):

- (68a) *Skulle* vi åka till landet på fredag? ‚*Würden* wir am Freitag aufs Land fahren?‘
 (68b) *Werden* wir am Freitag aufs Land fahren?

Das schwedische HSP umfasst also das ganze Tempussystem mit der Tempustransposition auch zum Plusquamperfekt und zum Futur auf dieselbe Art und Weise wie die Tempustransposition in der indirekten Rede oder bei der verschleierte Redewiedergabe, während sich das deutsche HSP auf das Präteritum beschränkt. In den obigen Sätzen ist im Schwedischen das Plusquamperfekt bzw. der sog. Konditionalis die natürliche Wahl, während in den entsprechenden deutschen Sätzen Tempora ohne präteritale Formen von Hilfsverben vorhanden sind. Das HSP unterliegt somit auch in Bezug auf das Tempussystem größeren Restriktionen im Deutschen als im Schwedischen.

Das Problem, inwiefern sich die hier diskutierten kontrastiven Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen beim HSP und HFP2 völlig systematisieren lassen, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht gelöst werden. Die obigen Beispiele legen aber die Annahme nahe, dass HFP2- und HSP-Konstruktionen im Schwedischen ein wesentlich breiteres Verwendungsspektrum haben und zeigen, dass sie im Schwedischen in Sätzen vorkommen können, wo im Deutschen andere Konstruktionen verwendet werden müssen. Die Darlegung der exakten Überlappungen und Lücken zwischen den beiden Sprachen bedarf aber weiterer Forschung.

5. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Deutsche und das Schwedische eine unterschiedliche Distribution von Tempus und Modus aufweisen, wobei das schwedische Präteritum eine Menge von Funktionen zu erfüllen hat, die im Deutschen zum großen Teil durch den Konjunktiv geleistet werden. Das Schwedische verwendet u. a. das Präteritum für Redewiedergabe und bestimmte Höflichkeitsausdrücke.

In beiden Sprachen treten aber Sätze auf, die sich auf frühere Äußerungen oder Gedanken beziehen, bei denen der Indikativ auftritt. Es handelt sich um Konstruktionen, die entweder mehr oder weniger feste Höflichkeitsformeln sind oder die auf eine Vorerwähnung zurückgreifen. Es lässt sich hier zwischen dem Hörsagenpräteritum (HSP) und dem Höflichkeitspräteritum 2 (HFP2) unterscheiden, wobei das HFP2 feste Höflichkeitsformeln umfasst. Dabei liegt zwischen dem HSP und dem HFP2 nicht immer eine klare Grenze vor.

Bei dem Höflichkeitspräteritum 1 (HFP1) liegt eine höfliche Bitte vor, bei der die Entscheidung in die Hände des Sprechers gelegt wird, was im Deutschen durch den Konjunktiv signalisiert wird. Bei dem HFP2 wird in Verbindung mit einer Bitte ihre Erfüllung tatsächlich erwartet, was durch das indikativische Präteritum geleistet wird, das im Unterschied zum Konjunktiv Faktizität ausdrückt.

Beim HSP und dem HFP2 finden sich in Bezug auf die Verwendung dieser Konstruktionen bestimmte kontrastive Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen. Sowohl bei dem HSP als auch bei dem HFP2 scheint das Schwedische eine größere Vielfalt von Situationen zu erlauben. Unter anderem kann das Schwedische sein modales Präteritum zur Distanzierung in Bezug auf feste Termine einsetzen, was im Deutschen nicht möglich ist. Das schwedische HSP umfasst dazu noch auch das ganze Tempussystem mit der Tempustransposition auch zum Plusquamperfekt und des Futurs zum sog. Konditionalis, während sich das deutsche HSP auf das Präteritum beschränkt.

Literaturverzeichnis

- Andersson, Sven-Gunnar, Margareta Brandt, Ingemar Persson und Inger Rosengren (1993). *Tysk syntax för högskolebruk plus*. Malmö.
- Antonsen Vadöy, Kathrine (2008). *Redeniedergabe und perspektivische Unbestimmtheit in deutschen und norwegischen Presstexten*. Masterarbeit Universität Oslo.
- Buscha, Joachim und Gerhard Helbig (1981). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig.
- Ekerot, Lars-Johan (2011). *Ordföljd, tempus, bestämdhet*. Malmö.
- Fabricius-Hansen, Catherine (2004). „Wessen Redehintergrund? Indirektheitskontexte aus kontrastiver Sicht (Deutsch – Norwegisch – Englisch)“. In: *Eurogermanistik. Europäische Studien zur deutschen Sprache 18*. Hrsg. von Oddleif Leirbukt. Tübingen: 119–155.
- Leech, Geoffrey und Mick Short (2007[1981]). *Style in Fiction. A Linguistic Introduction to English Fictional Prose*. Routledge.
- Nystrand, Mikael (2017). „Indirekte Redewiedergabe im Deutschen und Schwedischen. Redeindizierende Verben im Schwedischen als Substitut für den deutschen Referatkonjunktiv“. *Lunder Arbetsspår till Germanistik 2*. <http://journals.lub.lu.se/index.php/lag/article/view/16461>. Lund.
- Pütz, Herbert (1989). „Referat – vor allem Berichtete Rede – im Deutschen und Norwegischen“. In: *Tempus – Aspekt – Modus*. Hrsg. Von Werner Abraham und Theo Janssen. Tübingen: 1–39.

Solfjeld, Kåre (2009). ‚Redewiedergabe in verschiedener Form – ein Vergleich Deutsch-Norwegisch‘.

In: *Hermes: Journal of Language and Communication* 43: 219-250.

Teleman, Ulf, Staffan Hellberg und Erik Andersson (1999). *Svenska Akademiens Grammatik*. Stockholm.

Zifonun, Gisela (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin.

Internetquelle:

https://www.mundmische.de/bedeutung/33723-Wie_war_doch_gleich_Ihr_Name (17.06.16).